

Zu Tafel XIV.

„**S**i, Welch ein schöner Vogelbauer! Einen so großen und schönen habe ich noch nicht gesehen.“ Ja, lieber Leser, der Vogelbauer ist wirklich geschmackvoll, aber die gefangenen Gäste gehören zu der Gesellschaft der Vögel auf der XIII. Tafel, denn es sind sämtlich Raubvögel. „O ja, das sehen wir schon an dem gekrümmten Schnabel und an den krallenbewaffneten Füßen.“ Wichtig bemerkt, kleiner Freund, nur haben wir es hier mit kleineren Räubern zu thun, als wir auf der vorigen Tafel zu beschreiben hatten. Fig. 1. sehen wir den Thurm Falken, 2. den männlichen Sperber, 3. das Käuzchen, 4. den Merlin oder blauen Steinfalken, 5. die große Ohreule. Nun wollen wir das Signalement dieser Räuber nebst ihrer saubern Lebensgeschichte folgen lassen.

Der Thurm Falke (Fig. 1).

Das Geschlecht der Falken ist sehr zahlreich, und es kennzeichnet sich durch folgende Eigenschaften: der Schnabel ist scharf gekrümmt, mit einem scharfzahnigen Zahn vor der Spitze an der Seite des Oberkiefers. Die Augengegend ist nackt. Beine mit geneigtem, ziemlich kurzem Laufe, starken gekrümmten Krallen und hohen Ballen unter den Zehen. Flügel lang; die zweite Schwungfeder ist die längste. Der ganze Körper ist kräftig gebaut. Sie fliegen sehr schnell, aber nicht sehr hoch, und schießen in schiefer Richtung auf ihre Beute, welche sie im Fluge verfolgen. Der abgebildete Thurm Falke, auch Kirchen-, Mauer- oder Rüttelfalke, auch Windweih, Lerchenhabicht genannt, hat einen rostfarbenen Oberleib und schwarzgefleckten Unterleib, der in seiner Grundfarbe gelblich-weiß ist. Beim Männchen ist der Kopf und der Schwanz aschgrau und letzterer mit einer schwarzen Binde vor der weißen. Das Weibchen und die Jungen haben einen rostrothlichen, schwarzbraun gefleckten Kopf und einen rostfarbenen, schwarzgebänderten Schwanz. Die Wachsheit und die Füße sind gelb, die Krallen aber schwarz. Das Männchen ist $13\frac{1}{2}$ " (35 cm.) lang und die Flugweite 29" (76 cm.) das Weibchen hingegen misst 15" (40 cm.) und hat eine Flugweite von 32" (84 cm.) Der Thurm Falke kehrt Anfangs März von seiner Wanderschaft zurück und begrüßt das deutsche Vaterland, wo er bis zum October sein Wesen treibt. Da er immer hoch hinaus will, so wohnt er meistens auf Thürmen, daher sein Name. Das Weibchen legt 5—6 Eier von sehr runder Form, weißer Farbe mit braunrothen Flecken. Der Thurm Falke hauset übrigens auch in Sibirien und in Nordamerika. Außer dem Thurm Falken kennt man noch den Baum- oder Lerchenfalken, mit sehr langen Flügeln; den Blau- oder Steinfalken (den wir sogleich beschreiben wollen), den Wander- oder Taubenfalken, welcher in ganz Europa vorkommt. Auch hier ist das Weibchen bedeutend größer als das Männchen.

Der Sperber (Fig. 2).

Die Abbildung stellt einen männlichen Sperber dar; denn auch bei dieser Gattung unterscheiden sich die Geschlechter durch Bau und Gefieder. Der Sperber, auch Finkenhabicht genannt, ist in der Jugend oben grau-braun, unten weiß, an der Kehle und am Vorderhalse braun in die Länge, am Bauch und an den Schenkeln in die Quere gefleckt. Ältere Vögel nehmen ein blau-graues Gefieder an, welches mit braunen und rostfarbenen Wellenlinien ge-

zeichnet ist. Die Füße und die Wachsheit sind gelb, eben so der Augenstern; der Schwanz hat schwarze Querbänder. Das Männchen ist einige Zoll kleiner als das Weibchen. Der Sperber ist über ganz Europa, das nördliche Asien und Afrika verbreitet, wo er überall als der ärgste Feind der Finken, besonders der Sperlinge, bekannt ist, die er oft bis unter die Dächer verfolgt. Das Weibchen ist aber weit raubsüchtiger als das Männchen, und würgt nicht selten mehr, als es verzehren kann. Der Sperber wagt es indessen auch, größere Vögel anzugreifen und soll sich sogar, wie Raumann berichtet, einmal an einen Fischreiher gemacht haben. Ein anderer glaubwürdiger Naturforscher erzählt, daß er einst gesehen, wie drei Sperber auf einen Hof gestürzt, dort jeder eine Taube erfaßt und damit das Weite gesucht. Da erschienen aber einige Raben, die erbittertsten Feinde der Sperber, und verfolgten die Räuber, welche nun ihre Beute wieder fahren ließen. Der Sperber baut sein Nest auf Bäume und wählt nicht selten ein Krähenest dazu aus. Er legt 3—4, oft 6—7 grün-weiße Eier, welche er in drei Wochen ausbrütet. Die Alten tragen den Jungen Insekten, Mäuse und kleine Vögel zu, bis sie selbst auf den Fang ausfliegen können.

Das Käuzchen (Fig. 3).

Das ist ein sonderbarer Kauz, pflegt man von einem einsinnigen Menschen zu sagen, und diese kleine Eule, welche da so verständig auf der Stange sitzt, hat schon lange diesen Namen getragen. Dieser Kauz heißt der Steinkauz, auch Todtenvogel, Leichenhühnchen. Warum? Das soll der kleine Leser sogleich erfahren; zuvor wollen wir sein Signalement herjagen. Er wird gegen 10" (26 cm.) lang, 24" (63 cm.) Flugbreite, oben mäusegrau, unordentlich weißgefleckt, unten weiß mit braunen Längsflecken; dicker Kopf, helle durchdringende Stimme, nistet in hohle Bäume und Mauern, lebt von Mäusen, kleinen Vögeln und Insekten. Lichtfreund, denn er fliegt während seiner Raubzüge des Nachts nach dem Lichte. Vaterland Europa. Er hat noch einen kleinen Better, den Sperlingskauz, welcher nur 7" (18 cm.) lang ist, aber nicht in einem so üblen Rufe steht. Nun wollen wir das Warum beantworten. Das Käuzchen ist, wie alle Eulen, ein nächtlicher Vogel, hält sich Tages versteckt und fliegt in der Dämmerung auf Raub aus. Jetzt läßt er seine Stimme erschallen: „Pupu! pupu! quiw! quiw!“ Sieht er irgendwo Licht, und das ist häufig Nachts in Krankenzimmern der Fall, so fliegt er hin und erschreckt durch seine helle Stimme diejenigen, welche wachen. Das Quiw! hat man in „Komm mit!“ übertragen, und der Aberglaube sagte sogleich: Das ist der Todtenvogel, das Leichenhuhn; der Kranke wird sterben. Nun ist wirklich mancher Kranke gestorben, aber nicht, weil das Käuzchen gerufen hat, sondern weil die Krankheit zum Tode war. Da war einmal ein kleines Mädchen krank und die Großmutter wachte bei demselben. Als sich das Käuzchen vernehmen ließ, gerieth die alte Frau außer sich, und am andern Morgen war die Kranke, in Folge der Aufregung, schlimmer geworden. Der Doktor befahl nun, das Licht zu löschen, und der Todtenvogel ließ sich nicht mehr hören. Das Mädchen ist aber wieder frisch und gesund geworden, und vielleicht liest es noch diese Geschichte. Wenn wir erst die große Ohreule beschreiben, kommen wir noch auf andern Aberglauben.